

Lesecke: Pädagogik eines Tele-Tandem®-Projektes

von Anne Dussap und Irmgard Baumann

Schlüsselwörter / Mots clés:

Gemeinsam Handeln / „*faire ensemble*“ | Kommunikation und Kooperation / *communication et coopération* | Interaktion / *interaction* | Projektidee / *développer un projet* | gemeinsames Projekt / *projet commun* | konkretes Produkt / *avoir une production concrète* | Einbezug der Schüler / *impliquer les élèves* | Kooperation zwischen den Lehrkräften / *coopération entre les enseignants* | Austausch / *échange* | „miteinander, voneinander, füreinander“ / „*faire ensemble, apprendre l'un de l'autre et l'un pour l'autre*“ | sprachliche und interkulturelle Handlungsfähigkeit / *compétence linguistique et interculturelle* | Medienkompetenz / *compétence multimédia* | Vertrauen / *confiance* | pädagogische Fähigkeiten / *compétence pédagogique* | Wissenserwerb / *acquisition de connaissances* | Rollen und Aufgaben / *rôles et tâches* | Lehrplaninhalte / *curriculum et programme*

Einleitung

Die Erfahrungen des DFJW in Bezug auf den Austausch haben gezeigt, dass es nicht ausreicht, deutsche und französische Jugendliche einfach zusammenzubringen, um gemeinsames Handeln, Kommunikation und Kooperation zu ermöglichen und Ziele wie sprachliche und interkulturelle Handlungsfähigkeit zu erreichen. Eine tatsächliche Begegnung zwischen den Schülern¹ muss geschaffen werden. Sie muss gut durchdacht sein und sollte auf einer spezifischen Pädagogik – einer Austauschpädagogik, die auf Interaktion und Kooperation ausgerichtet ist – beruhen.

Bevor die gemeinsame Arbeit mit der Partnerklasse beginnt, ist es wichtig, dass die Lehrkräfte der beiden Partnerklassen sich über bestimmte Fragen - ihre Vorstellungen und Erfahrungen, Meinungen und Standpunkte - austauschen und sich auf eine gemeinsame Grundlage einigen. In der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass eine gemeinsame Vorbereitung und eine intensive Kooperation zwischen den Lehrkräften für die Durchführung eines Austauschprojekts unbedingt erforderlich sind.

Nach der Lektüre des Textes

- können Sie die Charakteristika eines Projekts formulieren
- können Sie den Unterschied zwischen themenorientiertem Arbeiten und Projekt erkennen
- können Sie die Aufgaben und Rollen der verschiedenen Partner im Projekt formulieren
- können Sie die Rolle des Projekts im Austausch klar darstellen
- können Sie die Rolle der digitalen Medien im Projekt definieren
- können Sie gemeinsam mit der Partnerlehrkraft (und den Partnerklassen) eine Projektidee formulieren

1. Was ist ein Projekt? Warum eignet sich ein gemeinsames Projekt für Partnerklassen?

Bevor man von einem gemeinsamen Projekt spricht, muss man sich nochmals ins Gedächtnis rufen, was darunter zu verstehen ist. Man kann von einem Projekt sprechen, wenn folgende Punkte erfüllt sind:

¹ Im gesamten Text wird zu Gunsten der einfacheren Lesbarkeit sowohl für die männliche als auch die weibliche Form die männliche Form verwendet.

- Das Projekt hat einen **Anfang und ein Ende** und ist in **verschiedene Phasen** gegliedert: Anfang und Ende müssen didaktisch gut durchdacht und klar definiert werden sowie für die Schüler erkennbar sein. Die Struktur des gemeinsamen Projekts ergibt sich aus den verschiedenen Etappen. Online-Begegnungen und physische Begegnungen fügen sich zu einem gesamten Tele-Tandem-Projekt zusammen.²
- Das Projekt hat einen thematischen Inhalt, der eingegrenzt wird, und der den Ausgangspunkt für die gemeinsamen Interaktionen der beiden Klassen bildet. Dabei arbeiten die Schüler nicht nur an diesem speziellen Thema, sondern sind sehr aktiv in den Prozess des „gemeinsamen Handelns“ eingebunden: sie erarbeiten zusammen mit den Schülern der Partnerklasse ein **konkretes Produkt**. Dieses Produkt stellt insofern etwas Besonderes und Einzigartiges dar, als es auf der Grundlage der Ideen und Entscheidungen der Schüler beider Partnerklassen entsteht, einen Bezug zu der jeweiligen Lebenswelt der Klassen hat und einen gemeinsamen Handlungsraum schafft. Die Ergebnisse einer solchen gemeinsamen Arbeit sollten konkret und sichtbar bzw. darstellbar sein (z.B. ein gemeinsam geplantes und vorbereitetes Fest, ein Essen, eine Zirkusvorstellung, ein Buch, eine interaktive Fotogeschichte usw.). Während der Erstellung des Produkts müssen verschiedene Kompetenzen entwickelt und gefördert werden und ein interdisziplinärer Ansatz gewährleistet sein. So können auch Schüler, die in der Fremdsprache etwas schwächer sind (oder weniger interessiert), ihre Kompetenzen, die sie in anderen Bereichen haben, einbringen.
- **Das Einbeziehen der Schüler** in den gesamten Prozess des Projekts: die Schüler sind zugleich Entscheidende, Organisatoren und Handelnde. Aufgrund dieser Rollen fühlen sich die Schüler für das Projekt verantwortlich, was sich auf ihre **Motivation** positiv auswirkt und das selbstständige Lernen fördert. Die Schüler verstehen, dass sie mit ihrem Handeln einen wichtigen Beitrag zum Gelingen des Projekts leisten. Der Handlungsspielraum, der ihnen bei der Auswahl der Aktivitäten und der Aushandlung mit der Partnerklasse gewährt wird, wird vom deutsch-französischen Lehrerteam in Absprache definiert. Hierbei müssen unbedingt die sprachlichen Fähigkeiten der Schüler berücksichtigt werden.
- Die Realisierung eines didaktisch-methodisch durchdachten Projekts bringt für alle Schüler einen **Wissens- und Kompetenzerwerb** in verschiedenen Bereichen mit sich: sie erreichen sprachliche, interkulturelle und soziale Handlungskompetenz, Medienkompetenz und erwerben technisches Wissen und Sachwissen. Durch die Vermittlung von **Lern- und Kommunikationsstrategien**, die Schüler in verschiedenen Situationen anwenden können, gewinnen sie an Autonomie, sind motiviert und für ein erfolgreiches gemeinsames Handeln vorbereitet. Im Laufe der Projektarbeit lernen die Schüler kooperativ zu arbeiten, miteinander und voneinander zu lernen, sich gegenseitig zu helfen und geeignete Lösungen finden.
- Im Projekt kommen zwei unterschiedliche Perspektiven zum Tragen:
 - Die Perspektive der Lehrkraft, die Lernziele und Inhalte mit dem Projekt verknüpft. Dies erfordert eine vorausschauende Planung der Aufgaben, ein stetes Abschätzen des Schwierigkeitsgrades, ein Erkennen der Lernsituationen, für die eine Vorentlastung notwendig ist. Des Weiteren müssen die für das Projekt relevanten Situationen und Handlungsschritte mit den Lernzielen koordiniert werden.
 - Die Perspektive des Schülers, für den die Durchführung des Projekts und das konkrete Ergebnis das wichtigste Ziel ist. Aus Schülerperspektive ist Handeln wichtiger als Lernen, was sich positiv auf seine Motivation auswirkt.

² Vgl. Phasen eines Tele-Tandem-Projekts hier: <http://www.tele-tandem.net/de/was-ist-tele-tandem/phasen/>

3 / 14

- Das Projekt stellt eine **Herausforderung** an die Gruppe dar. Deshalb sollten die Anforderungen den Fähigkeiten der Schüler Rechnung tragen und diese nicht überfordern. Lerninhalte und Lernziele werden von den Lehrkräften festgelegt und orientieren sich an den Vorgaben des jeweiligen Lehrplans. Den Lehrkräften kommen hierbei zwei wichtige Aufgaben zu: der Schwierigkeitsgrad sollte an das Niveau der Klassen angepasst werden und Lernfortschritte, Lernerfolge und Lernstrategien, die während des Projekts erreicht werden, sollten verdeutlicht werden.
- **Evaluation der Lernprozesse:** Die Ergebnisse werden unter dem Gesichtspunkt der Richtigkeit und Relevanz und insbesondere unter Einbezug des gesamten Lernprozesses beurteilt. In einem „konstruktiven Umgang“ mit Unkorrektheiten (sog. „Fehler“) sollte der Lernerfolg nicht an der Fehlerzahl gemessen oder nach richtig/falsch beurteilt werden, sondern daran, was die Gruppe zum Gelingen des Projekts beigetragen hat. Dies wird positiv hervorgehoben. Das Bewusstsein über den eigenen Lernprozess erfolgt nicht mehr anhand einer individuellen Beurteilung (richtig/falsch), stattdessen werden „Fehler“ als Ausdruck des Lernprozesses betrachtet. Sie geben Aufschluss über interessante Hypothesenbildungen durch die Lerner. Die Schüler sollen zur Risikobereitschaft ermutigt werden (auch wenn sie mehr Fehler machen) und so zur angemessenen und konstruktiven Verbesserung eigener und fremder Leistungen beitragen. (Dazu müssen sie akzeptieren, korrigiert zu werden und diese Korrekturen zu verinnerlichen. Sie müssen außerdem die Partner mit Respekt und Empathie korrigieren.)
Die Lehrkräfte können den Schülern anhand konkreter Beispiele klar machen, welches Wissen in der Gruppe erworben wurde und welche Lernstrategien entwickelt und angewendet wurden. Dies verdeutlicht, dass die Projektarbeit didaktisch-methodisch begleitet wird.
- Der Entstehungsprozess des Projekts ist einmalig, da die Partner gemeinsam an einer Aufgabe arbeiten. Diese Arbeit ist geprägt von Abenteuerlust und Innovation, was für die Schüler besonders motivierend ist. Sie sind (Mit-)Entscheidende und verantwortlich Handelnde und können den Projektverlauf stark mit beeinflussen. Sie lassen sich auf ein sprachlich und kulturell völlig neues Abenteuer ein und gestalten zusammen einen gemeinsamen neuen Handlungsraum, zu dem alle Schüler der beiden Partnerklassen gehören. Dies ist auch ein Wagnis für die Schüler, die über geringe Kenntnisse in der Fremdsprache oder im Umgang mit technischen Medien verfügen. Die Lehrkräfte müssen daher darauf achten, dass diese Herausforderung angenommen und bewältigt werden kann.

2. Warum ist ein „Projekt“ mehr als „Themenorientiertes Arbeiten“ und „Themenorientiertes Arbeiten“ noch kein Projekt?

Wenn man einen Austausch mit einer Partnerklasse plant, wird häufig das Kennenlernen des Nachbarlandes als Ziel definiert. Demzufolge dient dann die Partnerklasse als Studienobjekt, um Vergleiche zwischen der eigenen und der anderen Lebensweise sowie den Handlungen anzustellen. Diese Art von Austausch ist sicherlich interessant und bringt durchaus Ähnlichkeiten, Unterschiede und Grenzen zwischen den beiden Kulturen zutage. Die Rolle des Schülers geht jedoch nicht über die eines Beobachters hinaus, Interaktionen und intensiver Austausch bleiben dem Zufall überlassen.

Hier stellt sich die Frage, ob es notwendig ist, in das andere Land zu fahren, um sich landeskundliche Informationen zu verschaffen, da mittlerweile jedes Lehrbuch landeskundliche Themen beinhaltet und entsprechendes Material im Internet zugänglich ist.

Um einen wirklichen Austausch im Sinne von „miteinander, voneinander, füreinander“ zu erreichen, darf die Reise zum Partner (oder das Empfangen des Partners) nicht rein landeskundlich motiviert sein, sondern muss das Ziel verfolgen, konkrete und direkte Interaktionen zwischen den Schülern und zwischen den Partnerklassen herzustellen. Ein gemeinsames Projekt schafft dieses Bedürfnis und die Notwendigkeit, gemein-

4 / 14

sam etwas zu produzieren, ein konkretes Ergebnis am Ende der Interaktionen zu haben. Dem gemeinsamen Projekt kommt die Rolle des Bindeglieds zwischen den beiden Klassen zu.

Die Kooperation zwischen beiden Klassen (Schüler und Lehrkräfte), d.h. das „*Faire ensemble*“, das „gemeinsam Handeln“ sowie das Erreichen eines gemeinsamen Ergebnisses und eines innovativen Produkts machen den Projektcharakter aus und grenzen das Projekt von themenbezogenem Arbeiten ab, welches im besten Falle einen Informationsaustausch ermöglicht. Die Hauptmerkmale der beiden Ansätze werden in der folgenden Tabelle dargestellt und Beispiele für mögliche Produkte und Ergebnisse eines Projekts gegeben. (siehe auch 5. „Projektidee“):

Themenbezogenes Arbeiten	Merkmale für Projektarbeit
Reise zum Austauschpartner und Besichtigungsprogramm Vergleich zwischen Deutschland und Frankreich (auf landeskundlichen Fakten beruhend) Untersuchung eines landeskundlich interessanten Sachverhalts im anderen Land Vergleichende Aufgaben zu einem Thema (Bsp.): <ul style="list-style-type: none"> - Feste in Deutschland und in Frankreich - Essen in Deutschland und in Frankreich - Austausch von Liedern - Mode und Trends in Deutschland und in Frankreich 	Gemeinsame und konkrete Organisation, Planung und Durchführung innerhalb eines festgelegten Zeitrahmens Ein neues Produkt, das Elemente der kulturellen Umgebung der deutschen und französischen Schüler verbindet Kooperation und Interaktion zwischen zwei Partnerklassen Die Durchführung eines Projekts ermöglicht und erfordert: <ul style="list-style-type: none"> - Wissens- u. Kompetenzerweiterung - „Gemeinsam Handeln“ - Hervorheben und Aufwerten der Lernprozesse und Erfolge - Abenteuer in Maßen und innerhalb eines bestimmten Rahmens
Beispiele für Projekte und deren mögliche Ergebnisse bzw. Produkte oder Darstellungsformen	
<ul style="list-style-type: none"> - Verfassen einer Geschichte, eines Buches, etc. ausgehend von einer deutschen und französischen Figur - Realisierung einer Theateraufführung, Zirkusvorstellung, eines Konzerts, etc. - Erschaffen einer imaginären Welt, z.B. ein deutsch-französischer Planet, eine deutsch-französische Schule, ein Restaurant - eine <i>Simulation Globale</i> - Erstellung eines Videofilms, einer Modenschau etc. 	

3. Welche Aufgaben und Rollen haben die verschiedenen Partner im Projekt? Welche Rolle spielt das Projekt selbst im Austausch?

Das Projekt bringt beide Partnerklassen zusammen und sollte so geplant sein, dass die intensive Zusammenarbeit der Schüler beider Partnerklassen zu einem gemeinsamen Ergebnis führt. Es handelt sich nicht um einen Vergleich der jeweiligen Systeme, sondern um Interaktionen, Aushandlungen, Entscheidungen und Handlungen, die zu diesem gemeinsamen Ergebnis führen und in dem sich alle Schüler aufgrund ihrer Beiträge, die sie geleistet haben, wieder finden.

Das Projekt kann also nur durch das gemeinsame Engagement der beiden Partnerklassen entstehen: Aushandeln, Kooperieren und Koordinieren sind Voraussetzungen, um das „Gemeinsame“ herzustellen. Dafür wiederum ist die Kommunikation zwischen den Schülern unabdingbar. Sie müssen für die Durchführung des gemeinsam entworfenen Projekts Kommunikationsstrategien und sprachliche und interkulturelle Kompetenzen entwickeln, die für die Kommunikation mit dem Partner notwendig sind und die situationsspezifisch und kontextgebunden sind. Das Zusammenspiel der Gruppe und der sich ergänzenden Fähigkeiten sowie die Bereitschaft, sich gegenseitig zu helfen, erleichtern die Bewältigung dieser Herausforderung.

Wenn man von Kooperation zwischen den Schülern spricht, setzt das natürlich eine enge – über die Koordination des gemeinsamen Projekts hinausgehende - Kooperation zwischen den Lehrkräften voraus: dies erfordert regelmäßige Absprachen, die Abstimmung der gemeinsamen Unterrichtseinheiten - auf Distanz (Tele-Tandem-Aktivitäten) oder während der physischen Begegnung. Des Weiteren muss ein Austausch über die pädagogischen Ansätze und ihre Umsetzung stattfinden. Das Vertrauen, das dem Partner und seinen pädagogischen Fähigkeiten entgegen gebracht wird, stellt die Grundlage einer erfolgreichen Kooperation zwischen den Lehrkräften dar.

Durch die konkrete Umsetzung des Projekts und die greifbaren Ergebnisse wird das Engagement der Schüler aufgewertet. Sie werden damit zu Akteuren in einer internationalen Kooperation, zu europäischen Bürgern. Durch diese Erfahrung überschreiten sie den schulischen Rahmen und werden mit interkulturellen Unterschieden und dem Umgang mit einer anderen Kultur konfrontiert. Sie lernen somit, in einer komplexen und von Vielfältigkeit geprägten Welt zu leben.

4. Welche Rolle kommt den digitalen Medien im Projekt zu?

Moderne Kommunikationstechnologien verändern das Umfeld des Projekts und ermöglichen einen anderen Verlauf. Sie sind als ein Mehrwert zu betrachten, der auch qualitativen Einfluss haben kann: Moderne Kommunikationsmittel dienen als Informationsquelle und stellen einen wichtigen Produktions- und Publikationsort dar. Mittels digitaler Medien lässt sich die Dauer des Austauschs einfach verlängern und die geografische Distanz zwischen den Partnerklassen leicht überwinden. Eine erste Kommunikation ist aus einem sicheren Terrain heraus möglich und erlaubt eine enge Zusammenarbeit. Der Austausch kann sowohl vor als auch nach der (physischen) Begegnung intensiviert werden.

Ein Projekt profitiert natürlich vom Einsatz neuer Technologien, da diese die Kommunikation, die Kooperation und den Austausch von Materialien etc. sehr erleichtern und beschleunigen.

Es ist aber ratsam, in einem ersten Schritt immer von den Inhalten auszugehen und in einem zweiten Schritt zu überlegen, wie und mittels welcher Technologien, Werkzeuge bzw. Medien (Chat, Plattform, Mail, Forum, Telefon, Brief, Foto, ...) die Kommunikation erfolgen kann und die Inhalte (Materialien, Ergebnisse) ausgetauscht und Aufgaben miteinander bearbeitet werden können.

Die Nutzung einer Kommunikations- und Lernplattform (wie z.B. Moodle) erfordert eine klare Struktur des Projekts: das vorgegebene Format einer Plattform in Kurse bzw. Themenabschnitte unterteilt führt dazu, dass Aktivitäten oder interaktive Handlungseinheiten und / oder Informationsaustausch zwischen den Partnerklassen klar und erkennbar dargestellt werden. Das Format einer Plattform zwingt auch dazu, die zeitliche Struktur der Interaktionen im Projekt zu planen und diese im Hinblick auf die Endrealisierung zu organisieren.

Mittels der modernen Kommunikationstechnologie können die Schüler mit relativ wenig Aufwand auf die (physische) Begegnung mit der Partnerklasse vorbereitet werden und aktiv als handelnde, entscheidende und verhandelnde Personen in alle Projektphasen integriert werden (Austausch von E-Mails, Texten, Fotos,

Tondateien etc.). Informationen, die für die Weiterentwicklung des Projekts, für das Aushandeln und für die Kooperation notwendig sind, können leicht und zeitnah ausgetauscht werden. Die Schüler können sich häufig treffen und zusammen arbeiten (synchron oder asynchron). Es kann auf diese Weise z.B. mit authentischem Sprachmaterial gearbeitet werden, das von der Partnerklasse produziert wurde.

Ein weiterer Vorteil der neuen Kommunikationstechnologien ist die Möglichkeit der sofortigen Archivierung und Dokumentation verschiedener Projektphasen (Fotos und Fotoalben, Videos, Tonaufnahmen, Präsentationen, Textberichte).

Der Umgang mit Technik hat für viele Schüler einen attraktiven und spielerischen Charakter und erweckt dadurch Neugierde: diejenigen, die von vorne herein nicht unbedingt am Projekt interessiert sind, werden eventuell durch den Einsatz der neuen Technologien motiviert, sich zu beteiligen.

Es ist Aufgabe der Lehrkräfte, darauf zu achten, dass die neuen Kommunikationstechnologien intelligent, gut überlegt und im richtigen Maß in das Gesamtprojekt integriert werden und die Computerkenntnisse, die dabei erworben werden können, nie isoliert, sondern handlungs- und situationsorientiert in den Gesamtkontext des Projekts integriert werden. Der Einsatz der neuen Technologien im Dienste des Projektes schult außerdem eine spezifische kommunikative Kompetenz der Schüler, nämlich die Fähigkeit, mit einem real existierenden Partner auf Distanz zu kommunizieren und mit diesem zu kooperieren. Diese Praxis der Nähe auf Distanz oder der Nähe trotz Distanz stellt eine wichtige Erfahrung im Erwerb einer Medienkompetenz dar.

5. Wie gelingt es am besten, gemeinsam eine Projektidee zu finden?

Ein Projekt muss sowohl für die deutschen als auch für die französischen Schüler, für die Lehrkräfte und für den Schulkontext sinnvoll sein. Es sollte den pädagogischen Ansprüchen genügen und dazu beitragen, dass die Anforderungen des Lehrplans erfüllt und die entsprechenden Lernziele erreicht werden können.

Bei der Festlegung des Projekts müssen weitere Faktoren berücksichtigt werden: Einbezug der Interessen der Schüler und Lehrkräfte sowie die Möglichkeit, sich in das Projekt einbringen zu können. Wichtig sind Absprachen zwischen den Lehrkräften aus unterschiedlichen Schulbereichen (auch kulturell geprägt), die Berücksichtigung des Lehrplans sowie die materielle Ausstattung und Personalsituation des Projektumfeldes (Lehrerkollegium, Einbezug anderer Kollegen der Schule, externe Unterstützung, Kompetenzen der Schüler etc.).

In den meisten Fällen kommt die erste Idee für ein Projekt von einer Lehrkraft, einer Klasse, einem früheren Projekt oder einem soziokulturellen Ereignis, welches gerade an der Schule aktuell ist. Da eine Projektidee in der Regel kontextabhängig formuliert wird und aufgrund eines äußeren Ereignisses, einer Modeerscheinung oder eines Interessenschwerpunktes entsteht, muss die Partnerklasse von Anfang an in die Überlegungen einbezogen werden. Natürlich kann es sein, dass eine der Partnerklassen sich nicht mit einer Projektidee identifizieren kann, da ihr der Bezug zum Kontext fehlt.

Schon beim ersten Austausch zwischen Lehrkräften und ihren Klassen muss daher gewährleistet werden, dass sich beide Klassen gleichermaßen in dem Projekt wieder finden können. Auch muss klar sein, dass beide Partner eventuell einschneidende Veränderungen ihrer Vorschläge akzeptieren oder vielleicht die ursprüngliche Idee verwerfen müssen.

Die ersten Diskussionen zwischen den Lehrkräften und Schülern müssen mit viel Sorgfalt, Sensibilität und Empathie geführt werden, damit sich beide Klassen mit dem Projekt identifizieren können. Die Idee für ein gemeinsames Projekt kann auch infolge eines breit angelegten Brainstormings entstehen, in dem die Lehrkräfte alle Möglichkeiten auflisten und diskutieren. Auch hier gilt wieder die Überlegung, inwieweit die Schüler in den Prozess des Brainstormings einbezogen werden.

7 / 14

Bei der Suche nach einer gemeinsamen Projektidee kann man zunächst von einem komparativen Ansatz ausgehen, der in einer aktiven Umsetzung zum „*Faire ensemble*“, zum „gemeinsam Handeln“ führt. Um einem Thema einen Projektcharakter zu verleihen, muss der Schritt von der Beschreibung z.B. kultureller Fakten hin zur Entstehung eines – von den Schülern geschaffenen – lebendigen neuen Handlungsraums gemacht werden.

Das Thema „Essen in Deutschland und Frankreich“ könnte folgendermaßen weiter entwickelt werden: „Vorbereitung eines deutsch-französischen Festessens für ein Dorffest (oder für unser Stadtviertel)“. Dass es nun Projektcharakter hat, liegt daran, dass verschiedene Aspekte und Handlungsstränge zusammengefügt werden: Festanlass, Personen, die miteinander kommunizieren und interagieren, Menügestaltung (Rezepte austauschen, sich einigen, kochen, etc.), Raumgestaltung (Aufstellung der Tische, Tischdekoration usw.). Es könnte auch das Konzept eines deutsch-französischen Restaurants entstehen (mit Beschreibung und Rollenspielen).

Bei dem Thema „Alltag eines deutschen / eines französischen Schülers“, kann man z.B. ein Buch (Theaterstück, Online-Buch, Video) über den Alltag der Schüler produzieren.

Das Thema „Mode in Frankreich und Deutschland“ könnte zur „Durchführung einer Modenschau“ ausgestaltet werden (Ablauf der Modenschau, Raum und Dekoration, Modetrends, Kleider, Farben, Musik, Prämierung etc.).

Um eine gemeinsame Projektwelt zu schaffen, schöpfen die Schüler aus dem Wissen ihrer eigenen Lebenswelt und beschreiben dadurch auf natürliche Weise, wie das Leben in ihrer Lebenswelt, in ihrer Kultur funktioniert. Damit sie mit dem Partner zusammenarbeiten und etwas erschaffen können, müssen die Schüler die Lebenswelt der anderen Klasse kennen lernen und einbeziehen. Dies führt zwangsläufig dazu, bestimmte Elemente zu erklären, auszuhandeln und zu entscheiden, was ausgewählt oder kombiniert wird. Dadurch entsteht eine neue, gemischte und einzigartige Lebenswelt.

Durch das gesamte Projekt hindurch werden von den Schülern sprachliche und interkulturelle Kompetenzen sowie eine Medienkompetenz gefordert. Die Projektarbeit eröffnet daher - je nach Projektgestaltung und Projektidee - eine Vielfalt an zusätzlichen Lerninhalten. Um die jeweiligen Lehrplaninhalte und Vorgaben optimal in den Projektkontext zu integrieren, ist es ratsam, dass die beiden Lehrkräfte gemeinsam anhand der jeweiligen Lehrpläne die sprachlichen, multimedialen, thematischen und interkulturellen Lerninhalte und Lernziele formulieren, die erreicht werden sollen sowie festlegen, welche Lernziele beiden Klassen gemeinsam sind.

Empfehlungen zum Weiterlesen

Alix, Christian und Kodron, Christoph: „*Zusammen arbeiten – gemeinsam lernen - einander begegnen*“

URL: <http://www.ofaj.org/paed/konzepte.html>

Dussap, Anne und Baumann, Irmgard: „*Ein deutsch-französisches Projekt konzipieren*“ <http://www.tele-tandem.net/de/praxis/ein-projekt-konzipieren/>

Fiche Mémo : Pédagogie de projet dans le cadre du Tele-Tandem®

Par Anne Dussap et Irmgard Baumann

Schlüsselwörter / Mots clés:

Gemeinsam Handeln / „faire ensemble" | Kommunikation und Kooperation / *communication et coopération* | Interaktion / *interaction* | Projektidee / *développer un projet* | gemeinsames Projekt / *projet commun* | konkretes Produkt / *avoir une production concrète* | Einbezug der Schüler / *impliquer les élèves* | Kooperation zwischen den Lehrkräften / *coopération entre les enseignants* | Austausch / *échange* | „miteinander, voneinander, füreinander" / „faire ensemble, apprendre l'un de l'autre et l'un pour l'autre" | *sprachliche und interkulturelle Handlungsfähigkeit / compétence linguistique et interculturelle* | *Medienkompetenz / compétence multimédia* | Vertrauen / *confiance* | *pädagogische Fähigkeiten / compétence pédagogique* | *Wissenserwerb / acquisition de connaissances* | *Rollen und Aufgaben / rôles et tâches* | *Lehrplaninhalte / curriculum et programme*

Introduction

Concernant l'échange, les recherches menées par l'OFAJ depuis sa création ont mis en évidence que le fait de rapprocher géographiquement les jeunes français des jeunes allemands ne suffit pas à susciter une réelle rencontre, la communication et la coopération ni à développer des compétences langagières et interculturelles ; il faut créer la rencontre, par le biais d'un dispositif pédagogique spécifique, ou pédagogie de la rencontre, axé sur l'interaction des individus et basé sur la coopération

Avant de commencer le travail commun avec la classe partenaire, il est important que les deux enseignants échangent sur leurs perspectives, expériences, idées et positions et qu'ils se mettent d'accord.-

L'expérience montre que tout projet de rencontre repose avant tout sur une préparation commune et une intense coopération des enseignants.

Ce texte vous permettra de ...

- identifier les caractéristiques d'un projet,
- connaître la différence entre travail sur un thème et travail sur un projet,
- identifier les tâches et les rôles des différents partenaires dans le projet,
- clarifier le rôle du projet dans l'échange franco-allemand,
- définir le rôle des TICE dans le projet,
- formuler en collaboration avec le collègue de l'autre classe (avec la classe partenaire) l'idée de projet.

1. Qu'est-ce qu'un projet ? Pourquoi un projet commun dans le cadre des classes partenaires ?

Avant de parler de projet commun, il est important de rappeler ce qu'est un projet à travers quelques indicateurs :

- Le projet a **un début et une fin** et se structure **en différentes phases** : il faut que le début et la fin du projet soient explicites et identifiés comme tels pour les élèves. Il faut donc penser le lancement et la clôture du projet. Le projet commun se structure en différentes étapes amenant à la réalisation finale et autour des rencontres en ligne et / ou de la rencontre physique du dispositif Tele-Tandem[®].³
- Le projet porte sur un sujet, un thème précis autour duquel se greffe l'interaction commune des deux classes. Pour ce faire, les élèves sont non seulement dans l'étude d'un thème, mais dans l'action, dans le « faire ensemble » : ils travaillent à la réalisation d'une **production concrète commune**, quelque chose de nouveau et d'unique, né de choix négociés ensemble par les deux classes autour d'un thème, ancré dans les réalités respectives des élèves, quelque chose qui leur appartient constituant les bases d'un monde commun aux deux classes. Les résultats doivent être tangibles, visibles et ils doivent être montrés, comme le fruit du travail des deux classes (une fête planifiée et préparée ensemble, un repas, une représentation de cirque, un livre avec des personnages, un roman-photo interactif, etc.). La réalisation d'une production fait appel à plusieurs compétences et implique une transdisciplinarité, permettant ainsi à des élèves faibles en langue (ou moins intéressés) d'apporter leur compétence dans d'autres domaines ;
- **L'implication des élèves** à tous les stades de développement du projet : ils sont décideurs, organisateurs, acteurs. Elle garantit l'adhésion des élèves au projet et donc leur motivation et leur responsabilisation par rapport au projet, mais aussi par rapport à leurs apprentissages, indispensables à la réussite du projet tout en développant leur autonomie d'apprentissage. La part de liberté laissée aux élèves dans les choix, et donc dans les négociations avec la classe partenaire, doit être négociée entre les enseignants français et allemand en tenant compte des capacités linguistiques des élèves ;
- La réalisation du projet, dans la mesure où il s'agit d'une démarche pédagogique, entraîne **une construction de savoirs et de savoir-faire** (apprentissages langagiers et interculturels, techniques, thématiques, etc.) et le **développement de stratégies d'apprentissage et de communication** transférables, telles que la coopération, l'apprentissage mutuel et réciproque, l'entraide, la recherche de solutions, etc. Le développement de ces stratégies permet aux élèves de gagner en autonomie, les motive et les prépare à agir ensemble.
- Le projet se présente sous une double perspective :
 - la perspective de l'enseignant qui articule ses objectifs et contenus d'apprentissage autour de la réalisation du projet, ce qui demande d'avoir anticipé les tâches à réaliser, d'avoir évalué la difficulté de la situation pour les élèves, d'avoir identifié des situations pour lesquelles un apprentissage en amont est nécessaire et d'avoir fait le parallèle entre situation-action et objectifs d'apprentissage,
 - la perspective de l'élève où l'aboutissement du projet est l'objectif premier et pour lequel l'action prime sur l'apprentissage – ce qui constitue pour beaucoup une source de motivation importante.
- Le projet représente un défi que doivent relever les élèves collectivement. Les enseignants doivent ajuster la difficulté du défi aux capacités des élèves ; il faut que la réalisation du projet soit possible mais qu'elle permette un certain nombre d'apprentissages identifiés par les enseignants et liés aux programmes scolaires respectifs. Un des rôles des enseignants est d'ajuster la taille du défi, un autre consiste à mettre en évidence et en valeur les avancées et les réussites dans l'apprentissage tout autant que les stratégies d'apprentissage développées au cours du projet ;

³ Voir les phases du projet Tele-Tandem: <http://www.tele-tandem.net/fr/quest-ce-que-tele-tandem/phases/>

10 / 14

- **L'évaluation du processus d'apprentissage** : l'évaluation porte non seulement sur l'exactitude et la pertinence des résultats, mais également sur le processus d'apprentissage ; ce qui implique une approche constructive de la correction. Les progrès ne sont pas sanctionnés par le recensement des fautes – par la négative – mais par la réussite du projet, par une valorisation de ce que le groupe a réussi à faire pour faire avancer le projet – par la positive –. La prise de conscience des apprentissages ne se fait plus par la sanction individuelle (faux/juste) ; les fautes sont considérées comme l'expression d'un processus d'apprentissage reposant sur la formulation, par les apprenants, d'hypothèses : les élèves doivent être encouragés à prendre des risques (quitte à faire des fautes) et à contribuer à une amélioration juste et constructive de leur performance mais également de celle des camarades (notamment en acceptant d'être corrigé, en enregistrant les corrections, en corrigeant le partenaire avec respect et empathie). Concrètement, les enseignants pourront aider les élèves à prendre conscience des connaissances mobilisées collectivement et à mettre en lumière les stratégies d'apprentissage développées ; cette étape est primordiale pour transformer le projet en une démarche pédagogique organisée.
- Le projet mène à une réalisation unique ; la réalisation du projet se fait dans un **esprit d'aventure et d'innovation** d'autant plus captivant pour les élèves qu'ils sont (co)décideurs et peuvent influencer sur le développement du projet. Les élèves s'aventurent dans un espace langagier et culturel inconnu et ensemble ils créent un monde nouveau et commun à tous les élèves des deux classes. Le projet représente un défi, cependant les enseignants doivent veiller à ce que les élèves soient en mesure de le relever, en particulier s'ils ont peu de compétences langagières et techniques.

2. Le « projet » c'est plus qu' « un échange autour d'un thème » ou pourquoi l'échange autour d'un thème n'est pas encore un projet ?

Lorsqu'on envisage un échange avec une classe partenaire, c'est généralement pour connaître la réalité du pays voisin. Logiquement la tendance est de constituer la classe partenaire en champ d'étude et de chercher à établir des comparaisons entre leur fonctionnement, leurs us et coutumes et les nôtres. Une telle approche est, certes, très intéressante et permet de mieux connaître les similitudes, les différences et donc la frontière entre nos deux cultures, mais l'élève reste observateur, l'échange et l'interaction facultatifs. On pourrait également se demander si le voyage dans le pays étranger est nécessaire pour « apprendre » ces particularités culturelles quand elles sont aujourd'hui thématiques dans bien des manuels scolaires et souvent accessibles sur Internet.

C'est donc bien d'un échange au sens de « faire ensemble », d'une interaction concrète et directe entre les élèves, entre les classes qu'il s'agit et qui doit motiver le voyage chez le partenaire (ou l'accueil). Le projet commun crée la nécessité d'une production commune, résultat concret de l'interaction ; il joue le rôle de liant entre les classes.

C'est la coopération des deux classes (élèves et enseignants), c'est-à-dire le « faire ensemble » et le résultat innovant et unique de cette coopération qui valide la notion de projet, contrairement au travail sur un thème qui permet au plus un échange d'information ; plus concrètement ce qui différencie le projet commun d'un travail sur un thème peut être présenté comme suit :

Les caractéristiques principales propres à chacune des approches sont reprises dans le tableau ci-dessous :

Travail sur un thème	Projet commun
<p>le voyage chez les correspondants avec un programme de visites</p> <p>une comparaison France-Allemagne (basée sur des faits de civilisation)</p> <p>l'étude d'un fait de civilisation dans l'autre pays.</p> <p>Un travail comparatif sur un thème (les fêtes en France et Allemagne, les repas en France et en Allemagne, échange de chansons, la mode en France et en Allemagne, etc.)</p>	<p>une organisation, planification et réalisation concrète qui s'organise dans le temps et qui a un début et une fin</p> <p>un produit nouveau qui combine des éléments de la culture des élèves allemands et français</p> <p>la coopération et l'interaction entre les deux classes</p> <p>la réalisation du projet permet et requiert :</p> <ul style="list-style-type: none"> - le développement de savoirs et de savoir-faire - le « faire ensemble » - la valorisation du processus d'apprentissage - l'aventure mesurée, organisée.
Exemples de projet et réalisations	
<ul style="list-style-type: none"> - réalisation d'un récit (livre) à partir d'un personnage français et d'un allemand, - réalisation d'un spectacle de cirque, créer et faire vivre un monde imaginaire (une planète, une école franco-allemande, un restaurant) - une simulation globale, - monter une vidéo, réaliser un défilé de mode, etc. 	

3. Quelles sont les tâches et les rôles de chacun des partenaires dans le projet ? Quel rôle joue le projet dans l'échange ?

Le projet rassemble les deux classes et doit être conçu comme le fruit d'une étroite coopération entre les élèves des deux classes ; il ne s'agit pas d'une comparaison entre les fonctionnements respectifs mais d'une interaction, d'une négociation, de décisions et d'actions menant à un résultat commun fait des apports de la classe française et de la classe allemande, auquel s'identifient tous les élèves.

Le projet ne doit être possible que grâce aux efforts conjugués des deux classes : négociation, coopération et coordination sont alors indispensables à la réalisation commune et rendent la communication entre les élèves des deux classes incontournable. Pour la réalisation du projet (qu'ils ont (co)décidé de réaliser) les élèves devront trouver des stratégies de communication et développer les compétences langagières et inter-culturelles nécessaires avec leurs partenaires adaptées à la situation et liées au contexte. Le groupe, l'entraide et la complémentarité des compétences rendent le défi plus facile à relever.

Qui dit coopération entre les élèves, dit **étroite coopération entre les enseignants** : bien au-delà de la coordination, le projet commun implique une concertation régulière, la mise au point commune de séquences de classes à distance (les séances Tele-Tandem) ou en présentiel, un échange de pratiques et d'approches. La confiance apportée au partenaire et à sa compétence pédagogique constitue le fondement d'une coopération réussie entre les deux enseignants.

La réalisation concrète du projet, les résultats tangibles valorisent les efforts des élèves et les présentent comme acteurs d'une coopération internationale, comme **citoyens européens**. Cette expérience les fait

12 / 14

sortir du cadre scolaire et les confronte avec la différence et la négociation interculturelle ; elle ouvre à un monde autre, à la diversité.

4. Quelle place prennent les nouvelles technologies de l'information et de la communication dans le projet ?

Les nouvelles technologies modifient l'environnement du projet et permettent un autre développement ; il faut les considérer comme une valeur ajoutée qui peut avoir une influence sur la qualité des échanges. Elles constituent **un moyen de communication** qui permet d'allonger la durée de l'échange, de réduire la distance géographique entre les deux classes, d'établir une première communication en terrain sûr, de travailler étroitement ensemble. L'échange est prolongé et intensifié par grâce aux possibilités de communication à distance avant et après la rencontre physique.

L'utilisation des TICE profite largement au projet parce qu'elles facilitent et accélèrent la communication, la coopération et l'échange de matériels, etc.

Il est cependant conseillé de partir dans un premier temps des contenus de communication et de réfléchir dans un deuxième temps au comment et avec quel outil technologique, ou medium (chat, plateforme, mail, forum, téléphone, lettre, photo etc.) peut se faire la communication, l'échange des contenus (matériaux, résultats) ou le travail collaboratif.

L'utilisation d'une plateforme collaborative (Moodle par ex.) oblige à structurer le projet : le format prédéfini de la plateforme en différents cours, amène à identifier les activités ou séquences d'interaction et/ou d'échange d'information entre les classes partenaires et force à organiser le projet en fonction des temps d'interaction et en vue de la réalisation finale.

Grâce aux nouvelles technologies les élèves peuvent préparer la rencontre physique relativement simplement et être les acteurs, décideurs et négociateurs à toutes les phases du projet (échange de mails, textes, photos, vidéo, enregistrement son, etc.). Les informations, permettant l'avancée du projet et nécessaires à la négociation et à la coopération, peuvent être facilement et rapidement échangées. Les élèves peuvent se retrouver fréquemment et travailler ensemble de façon synchrone ou asynchrone. Il est ainsi possible de disposer de matériel linguistique authentique produit par la classe partenaire.

L'échange d'information nécessaire à l'avancée du projet est facilité et les élèves peuvent à chaque instant travailler ou se mettre d'accord sur un point grâce aux nouvelles technologies (en travail synchrone ou asynchrone).

L'utilisation des nouvelles technologies présente un autre avantage : il est possible d'archiver facilement et de garder des traces des différentes phases du projet (photos, albums photos, vidéos, enregistrements son, présentations, rapports).

L'aspect technique est ludique et attractif : la manipulation exerce une fascination pour bon nombre d'élèves qui sans cet « appât » seraient moins attirés par le projet.

Les nouvelles technologies ne sont pas une fin en soi ; elles doivent être intégrées de façon intelligente, dosée et réfléchie dans la réalisation du projet, afin que la bonne connaissance technique acquise soit resituée dans un contexte d'action et de projet. L'utilisation des nouvelles technologies au service du projet permet, en outre, de développer une compétence communicationnelle spécifique : la capacité à communiquer à distance avec un partenaire qui existe réellement et avec lequel l'élève peut coopérer.

Faire l'expérience de ce sentiment de proximité à distance, ou de proximité malgré la distance, constitue une expérience essentielle dans l'acquisition d'une compétence multimédia.

5. Comment définir une idée de projet avec la classe partenaire ?

Un projet pertinent est un projet qui fait du sens pour les élèves français et les élèves allemands, pour les enseignants et pour le contexte scolaire ; il doit par ailleurs remplir sa mission pédagogique et amener les élèves à faire un certain nombre d'apprentissages inscrits dans les programmes scolaires. Tous ces éléments doivent être pris en compte dans la définition du projet : l'intérêt des élèves et des enseignants, la consultation entre enseignants venant d'univers scolaires (et culturels) différents, la prise en compte des programmes officiels mais également la prise en compte des ressources matérielles et humaines (équipe pédagogique, implication d'autres enseignants de l'école, assistance extérieure, compétence des élèves, etc.).

Dans la plupart des cas, l'idée vient d'un enseignant ou d'une classe, d'un projet antérieur, d'un événement lié à l'actualité socioculturelle de l'école. Dans tous les cas, il faut intégrer la classe partenaire à son projet, être prêt à faire des modifications parfois importantes, à voir son idée de départ complètement remaniée, transformée ; l'idée d'un projet est très souvent contextualisée, elle naît d'événements extérieurs, de modes, de centres d'intérêts que ne partagent peut-être pas la classe partenaire qui doit cependant pouvoir faire valoir ses intérêts dans le projet commun. Cette première négociation entre les enseignants et entre les classes est fondamentale pour que les deux classes se sentent également impliquées. L'idée de projet commun peut également partir d'un brainstorming assez large entre enseignants permettant de faire l'inventaire des possibilités. Il est important alors de voir jusqu'où les élèves sont associés à cette étape de brainstorming.

A la recherche d'une idée pour un projet commun, on peut partir d'une comparaison en cherchant à **passer de l'étude comparative à l'action**, au « faire ensemble », de la description de faits culturels à l'invention d'un monde animé créé par les élèves. Ainsi le thème « les repas en France et en Allemagne » pourrait évoluer vers « la préparation d'un repas de fête franco-allemand pour le quartier (le village) ». L'aspect projet réside alors dans l'occasion de la fête, les personnes, la communication qui naît entre elles et leurs actions, la conception des menus (échange de recettes, se mettre d'accord sur le menu, cuisiner ensemble, etc.) ainsi que la décoration de la salle (préparation et décoration des tables, etc.). On pourrait également imaginer (décrire, jouer) un restaurant franco-allemand ; le thème « le quotidien d'un élève français / d'un élève allemand » deviendra la réalisation d'un livre (pièce de théâtre, livre multimédia, vidéo) sur le quotidien des élèves ; la mode en France et en Allemagne deviendra la création d'un défilé de mode (mode, costumes, couleurs, cadre général du défilé, décors, musique, etc.).

Pour inventer un monde commun, les élèves puisent dans leurs connaissances du monde et sont donc amenés naturellement à décrire le fonctionnement de leur environnement et de leur culture. Pour créer avec les élèves partenaires, ils doivent prendre en compte l'univers de l'autre classe et négocier, choisir, combiner. En faisant cela, ils créent un univers unique, nouveau et mixte.

Au-delà des compétences transversales qui sont la parole et la compétence multimédia, la réalisation du projet permet un certain nombre d'apprentissages thématiques annexes, en fonction de la spécificité du projet.

Pour mieux articuler la réalisation du projet avec le programme, les enseignants pourront définir ensemble les objectifs langagiers, multimédia, thématiques et interculturels qu'ils veulent aborder et spécifier ceux qui doivent être communs aux deux classes.



Conseils de lecture

Alix, Christian et Kodron, Christoph : « *Coopérer, se comprendre, se rencontrer* », URL : <http://www.ofaj.org/paed/konzepte.html>

Dussap, Anne et Baumann, Irmgard : « *Concevoir un projet Tele-Tandem* », URL : <http://www.tele-tandem.net/fr/pratique/concevoir-un-projet/>